



Correggio (Antonio Allegri), Kopie nach
Geflügelte Venus

Pr757 / M175 / Kasten 8





Correggio (eigentlich Antonio Allegri)

Correggio (Emilia) um 1489-1534 ebd.

Sein Lehrer aus der Ferrareser bzw. Bologneser Schule war Francesco de' Bianchi Ferrari (um 1460–1510) in Modena, geprägt wurde Correggio darüber hinaus durch Francesco Francia (um 1450–1517), Lorenzo Costa (um 1537–1583) und Andrea Mantegna (um 1431–1506). Tätig abwechselnd in den Orten Parma und Correggio. Um 1518 hielt er sich wahrscheinlich in Rom auf. 1518/1519 erste Freskoarbeiten im Kloster San Paolo in Parma. 1524/1530 Freskierung der Kuppel des Domes in Parma.

Correggio schuf neben Fresken auch Tafelbilder. Sein virtuoser Stil, seine Vorliebe für dynamische, gelegentlich auch gewagte Bewegungsmotive und starke Verkürzungen in seinen Figuren und seine meisterhafte Beherrschung des Chiaroscuro formten seine sinnlich-anmutige Kunst und prägten nicht nur die Vertreter der Carracci-Schule, sondern bereiten in der Vorwegnahme barocker Elemente den Weg für zahlreiche nachfolgende Künstler.

Literatur

Gould 1976 (Wvz.); AKL, Bd. 21 (1999), S. 312–315

Technologischer Befund (Pr757)

Ölhaltige Malerei auf Kupfer

H.: 15,8 cm; B.: 12,3 cm; T.: 0,1 cm

Rückseitig Hammerspuren, Vorderseite senkrechte Schleifspuren. An Seiten partiell aufstehende Grate vom Zuschneiden mit Blechscheren. Sehr dünnschichtige, hellockerfarbene Ölgrundierung. Darüber hellbraune, transparente Ölgrundierung. Darstellung mit weichem Metallstift (Blei?) skizziert.

Zunächst Gestaltung der Grotte mit lasierend bis halbdeckenden Mischungen von Ocker, Auripigment sowie Zinnober und Weiß für Lichter und lasierend aufgesetztem Braun und Schwarz für Schatten. Farben mit breiten, lockeren Pinselstrichen aufgetragen und besonders in Schattenbereichen fein vertrieben. Moos auf Felsen rechts neben Venus mit Auripigment und Indigo ausgemischt. Über durchscheinender hellbrauner Grundierung lasierende Anlage der Flügel in Hellgrau und Ocker, aufgesetzte Lichter mit gelber Lasur abgeschlossen, Schatten partiell mit brauner Lasur vertieft. Angabe der Falptiefen des roten Tuches vorab mit rotem Farblack. Dann zunächst Inkarnat der Venus in mehreren, weich vertriebenen Farbschichten gearbeitet, bevor beim Tuch Falten heller und deckender werdend mit Mennige modelliert wurden. Blondes Haar der Venus in deckenden Pinselschwüngen gestaltet. Anschließend das ausgesparte Diadem gearbeitet. Es ist mit Akzenten in Muschelgold abgeschlossen, die ebenfalls den zum Schluss eingefügten, in den Höhen mit Weiß ausgemischtem Ultramarin (?) und in den Schatten mit einer Indigolasur (?) gemalten Köcher zieren.

Zustand (Pr757)

Am oberen Rand befindet sich mittig ein später eingebrachtes Loch (zum Aufhängen oder Befestigen des Gemäldes). Jüngerer Firnis.

Rahmen und Montage (Pr757)

H.: 18,6 cm; B.: 15,0 cm; T.: 1,3 cm

Alter Prehn-Rahmen: Stangenware: A; Eckornament: 1 unscharf

Der Rahmen, nicht aber der Bildträger rückseitig mit blauem Hadernpapier beklebt.

[M.v.G.]

Beschriftungen (Pr757)

Bildträgerückseite, schwarze, blasse Leimfarbe: „571“; transparentes Bindemittel (Ecke oben rechts): „x.o“ (?); schwarzer Filzstift: „757“; Bleistift: „R. 757“; roter Buntstift: „757“; roter Buntstift: „8“ (2 x)

Rückseitenpappe, weißer Papieraufkleber, darauf schwarze Tusche: „P.408.“ (mit rosa Buntstift durchgestrichen); rosa Buntstift: „757“

Auf der Rahmenleiste hinten, oben, Bleistift: „R 757“

An der Außenkante des Rahmens, oben, schwarzer Filzstift: „757“; unten, blaue Tinte: „408“ (mit rosa Buntstift durchgestrichen)

Goldenes Pappschildchen: „P. 408. Otto v. Veen (Copie d. 18. Jh.)“



© Historisches Museum Frankfurt



© Historisches Museum Frankfurt

Provenienz

Unbekannt

Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 7, Nr. 175: „Nach O. VAN VEEN. Eine geflügelte Venus. b. 4¼. h. 5¾. Kupf.“

Passavant 1843, S. 34, Nr. 757: „Venus, Otto, nach ihm. Die geflügelte Venus. b. 4¼. h. 4¾. Kupfer.“

Parthey, Bd. 2 (1864), S. 700, Nr. 1 (als Kopie nach Otto van Veen); Verzeichnis Saalhof 1867, S. 67 (Wiedergabe Passavant); Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 58f. (als Kopie nach Otto van Veen und Wiedergabe Aukt. Kat. 1829)

Kunsthistorische Einordnung

In einer Höhle, die nur am rechten oberen Bildrand den Blick ins Freie auf einen rötlich erleuchteten Himmel gewährt, lehnt eine nackte geflügelte Frauenfigur im klassischen Kontrapost an einem moosbewachsenen Felsblock, ihren linken Arm lässig aufgestützt. Mit ihrer rechten Hand greift sie das leuchtend rote Tuch, das ihre Gestalt teilweise hinterfängt und zieht es vage vor ihre Scham. Den Kopf kokett zur Seite geneigt, blickt sie den Betrachter mit ihrem puppenhaften Gesicht direkt an. Das gewellte Haar ist zurückgenommen und wird von einem goldgelben Diadem gehalten. Neben ihr lehnt am Felsen ein Köcher mit Pfeilen in kräftigem Blau, der zugehörige Bogen liegt zu ihren Füßen am Boden. Abgesehen von dem Dreiklang von Blau, Rot und hellem Inkarnat beherrschen vor allem warme Brauntöne das Bildchen, in die sich stimmig auch die gelblichen Flügel der Frau und das grünliche Moos des Felsblocks einbinden.

Möglicherweise war es diese Farbigkeit, die Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988 dazu veranlasste, Pr757 als „gezierte Kopie des späten 18. Jh.“ einzustufen (vgl. Lit.). Die Übernahme der angeblichen Vorlage „Otto van Veen“ aus dem Auktionskatalog 1829 und von Passavant 1843 muss jedoch korrigiert werden. Vorlage ist die bekannte und vielfach wiederholte, seitengleiche Komposition Venus, Merkur und Amor (Schule der Liebe) von



Antonio Correggio (um 1525), die möglicherweise für den Hof der Gonzaga in Mantua geschaffen wurde.¹ Der Kopist ließ die Gruppe des Amor unterrichtenden Merkur weg – an ihre Stelle treten Köcher und Bogen, die noch auf den kleinen Liebesgott verweisen – und stattete die Frauenfigur mit sehr viel opulenteren Flügeln aus. Zudem platzierte er die Figur in einer Grotte und nicht wie bei Correggio vor einer baum- und strauchbewachsenen Böschung.

Tatsächlich wurde die berühmte Vorlage mehrfach auch mit reduzierter Staffage kopiert, so etwa in einem Gemälde des 18. Jahrhunderts (?) in der Dulwich Picture Gallery, das nur Venus und Amor zeigt.² Die Vereinzelung der Venusgestalt nebst Beigabe von Köcher und Bogen wie in Pr757 scheint allerdings einmalig. Eine inhaltliche Verschiebung hin zu einer anders gelagerten Personifikation ist aber wohl nicht intendiert.³

Die warme, gedämpfte Farbigkeit mit den dominierenden Braun- und Ockertönen nebst Akzenten in leuchtendem Blau und Rot könnte einen Hinweis auf die Entstehung im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts oder in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts geben. Die sehr glatt vertriebene und feinmalerische Manier, die ihre Qualitäten vor allem an der farblichen Gestaltung des Köchers mit seiner zarten Gold-Ziselierung zeigt, steht in der Tradition der niederländischen Meister um 1700.⁴

[J.E.]

1 Leinwand, 155,6 x 91,4 cm, London, National Gallery, Inv. Nr. NG10 (Gould 1976, S. 213-216, Farbtaf. D, Abb. 173, 174). Reproduziert z.B. von Arnold de Jode in einem Kupferstich im Gegensinn 1667, 45,2 x 28,0 cm (ebd., Abb. 175A). Siehe ebd. S. 215 auch eine Auflistung weiterer Kopien.

2 Nach Correggio, *Venus und Cupido*, Mahagoni (?), 49,5 x 27,3 cm, London, Dulwich Picture Gallery DPG468 (Beresford 1998, S. 76, Nr. 468 mit Abb.).

3 Bereits in der mittelalterlichen Kunst konnte Frau Minne gelegentlich die Attribute Amors übernehmen und mit Flügeln, Pfeil und Bogen auftreten (Freund, Lothar: Amor, Amoretten, in: RDK Bd. 1 (1937), Sp. 641-651, bes. Sp. 643f.; online-Fassung im RDK-Labor, Permalink: <http://www.rdklabor.de/w/?oldid=88733> [Stand 27.05.2016]).

4 Vgl. zahlreiche Bildbeispiele in AK Köln/Dordrecht/Kassel 2007.